

# XXXII. Discours : Betrachtung unsers grossen Spaziergangs auf dem so genanten Kirchhoff, samt einer Satyre wider die Robes Volantes

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **2 (1722)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-248534>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## XXXII. DISCOURS.

Seu caperis primis & adhuc nascentibus annis;

Ante oculos veniet vera puella tuos:

Sive cupis juvenem, juvenes tibi mille placebunt.

Cogeris voti nescius esse tui.

Seu te forte juvat fera & sapientior ætas;

Hoc quoq; crede mihi plenius agmen erit.

Tu modo Pompeja lentus spatiare sub umbra,

Cum Sol Herculei terga leonis adit.

*Ovid. Art. Am. Lib. I. 61.*

Zu dieser angenehmen Frühlings- und Sommers-Zeit kanst du dich an diesem Schatten-reichen Orth umb eine Maitresse umbsehen; Verlangest du eine, die in ihrer Annehmlichkeit noch täglich zunimmet, so findest du hier, was du begehrest. Begehrest du eine, die das Blust ihres Alters erreicht, so ist auch an solchen kein Mangel; oder trachtest du nach einer Persohn, die schon eine gute Anzahl Jahren zuruck geleet, so kanst du gleichfahls deines Wunsches gewahr werden.

H h

Die

Zweyter Theil.



**D**ie Gesellschaft der Spectateurs ist eine der seltsamsten / so jeh können gefunden werden ; Sie bestehet nicht nur aus Persohnen von unterschiedlichem Stand und Alter / sondern von Menschen die gar unterschiedlichen und widerwertigen Temperaments sind / allein keine unter allen haben so unterschiedliche Neigungen als der Misantrope und Melissantes. Jener ist ein wahrhaffter Misantrope , sonderlich so es umb Spazier-Gång und Besuchung des Frauen-Zimmers zu thun ist ; Jener kan auff keine Weis in eine solche artige Gesellschaft gebracht werden / ich aber suche sie mit Fleiß / daher ich mich alle Abend auff unseren allgemeinen und gewohnten Spazier = Gängen befinde / sonderlich aber auff dem so genannten Kirchhoof / über welchen ich neulich nachfolgende Betrachtungen gemacht.

Diz Orth / von welchem wir reden wollen / ist nun alle Abend der Schau = Platz und allgemeine Theatrum der galanten Welt allhier. Das nechste Gebäu aber ist der Andacht und Gottes = dienstlichen Verrichtungen gewiedmet ; Der an diese Kirch stossende Platz aber ist eine Zusammenkunfft aller galanten und polierten Leuthen. An jenem Orth kommen alle morgen diejenige zusammen / die ihre Gedanken mit andächtigen Betrachtungen beschäfftigen. Dieses hingegen ist der grosse Sammel = Platz deren /

so



so sich umb ernsthaffte Sachen nicht allzu  
 vast bekümmern. Jene betten morgens für  
 die Ubertrettung des Volks / diese aber ver-  
 treiben den Abend darauff à bon conto ihre  
 Zeit auff eine ihrem Temperament und Al-  
 ter angemessene Weis. Allein so geht es  
 in der Welt. Villeicht siehet man in 20.  
 Jahren die / so sich nun mit grossem Ge-  
 präng auff dieser Schaubühne der Verlieb-  
 ten sehen lassen / in schwarzer Kleidung / mit  
 gebogenem Rücken und niedergeschlagenem  
 Angesicht sich mit grösserem Fleiß unter der  
 Anzahl der Andächtigen und in der Versam-  
 lung der Frommen einfinden / als sie nun diesen  
 außzierten Spazier-Gang besuchen. Aber  
 nicht vergebens namse ich diesen Orth die  
 Schaubühne der galanten Welt ; Dann  
 gleichwie man auf dem Theatro alle Minuten  
 andere Persohnen auffstehen und weggehen  
 siehet / also finde ich auch hier alle Tag neue  
 und andere Persohnen / die sich hier zeigen /  
 und ihre Schönheit und Artigkeit öffentlich  
 sehen lassen. Alle Jahr habe ich sonderlich  
 unter dem Frauen-Zimmer neue Persohnen  
 aufftreten gesehen / auff welche allerer Au-  
 gen gerichtet warē / und die wegen ihren An-  
 nehmlichkeiten so wohl Manns- als Weibs-  
 Persohnen von sich reden hörten. Disß Ver-  
 nügen aber hat meines Bedunkens keine  
 Persohn mehr als ein Jahr genossen / wei-  
 len allezeit das nechste Jahr andere hervor  
 gebracht /



gebracht / die den Ruhm und Glanz der  
ersteren verdüsteren / und in Vergeß brin-  
gen. So bald die Hiß des Sommers kömmt/  
so hat auch umb etwas diß Schau-Spiehl  
ein Ende; Die einten sind von dieser Lust/  
sich täglich sehen zu lassen / laß / andere ver-  
schwinden auf das Land / biß daß der Win-  
ter dieser Freud ein gänzlich End machet /  
und die Sommer = Lust beschliesset.

Ich theile alle die / so diß Orth besuchen/  
in drey Theil / nach den drey grossen Spa-  
zier = Gängen ein. In dem obersten nebst  
der Kirch befinden sich meisten Theils ernst-  
hafte Leuth / welche sich in die grosse Men-  
ge nicht mischen wollen / oder wir finden  
hier Geistliche / welche nicht allzuweit von  
dem Gottes = Haus / deme sie sich gewied-  
met / abweichen / und solches gleichsam hü-  
ten / und niemahl aus dem Gesicht lassen.  
In dem mitleren Weg sehen wir le beau  
monde de Berne. Alle artige Liebes = Hän-  
del / neue Versprechungen / vorgeschlagene  
Spazier = Gäng auff den folgenden Tag  
werden hier abgehandlet. Neue Arth von  
Perruquen / allerhand Manns = und Weibs-  
Kleidung werden hier zu erst gesehen. So  
bald ein Kleid aus der Hand des Meisters  
verfertigt worden / so wird es hier zur Ap-  
probation außgesetzt. Wann ein junger  
Herz eine Liebste erworben / so wird er gewiß  
alsobald mit ihro Reyüé passieren. So ein  
Frauena



Frauen = Zimmer durch Reichthum oder Schönheit eine grosse Anzahl Aufwartter erworben / so wird selbiges ohnfehlbar hier andere zu der Enfer = Sucht erwecken; Die Aufwarttere aber streiten hier umb den Vorzug / einer thut es dem anderen mit prächtiger Kleidung / wohl = gestellten Reden / und Tanzmeisterischen Schritten zuvor. Crisante sagt / *Der Censeur, vient faire voir son Equipage fantasque, le conducteur à côté, tantôt avec une rape, tantôt avec une tabatière, pour tâcher de s'y faire admirer.* La jeune Colombiney vient montrer une nouvelle mode qu'elle a travaillé à inventer depuis trois mois. Sa Seur qui est à côté d'elle vient seulement pour s'y faire voir à ses quatre adorateurs, & pour épier si elle n'en trouvera pas quelqu'un avec quelqu'autre beauté: Il est vrai que Cremanto se promène comme on doit se promener, c'est à dire en se servant de ses jambes, & joignant à l'utile de la promenade l'agreable de la conversation; Man muß aber bey diesen auch noch bemerken / daß die / so unter genauer Aufsicht ihrer Elteren sich befinden / bald bey eingebrochner Nacht sich nach Haus begeben / andere / denen etwas mehr durch die Finger gesehen wird / erlustigen sich bey zwey oder öfters drey Stunden / und habe ich ohnängst mit Verwunderung noch verschiedene Partheyen nach 11. Uhren an diesem Orth angetroffen.



Den letzten Weg gegen das Wasser haben gemeiniglich solche inne / welche etwas ins geheim mit einander zu sprechen haben ; Politici , die mit grossen Vorschlägen schwanger sind / befinden sich auch öftters hier ein. Andere besuchen diesen Spazier = Gang / wann sie glauben / ihre Figur schicke sich nicht allzuwohl zu jenen. Knechte / Mägde / verliebte Kammer = Jungfren / die auch ihre Aufwarter haben / lauffen bald in dem ersten bald in dem letzten Weg herum / und spielen ihre Rolle nach Vermögen / und bilden sich ein / man betrachte sie mit nicht minder Ernsthaftigkeit als die schönste Damen / die von jedermann geehret wird. Wir beschliessen nun unseren Discours mit einem Brieff / der uns neulich zugesandt worden / und hier billich eingeruckt wird.

Hochgeehrte Herren.

Ich habe schon oft in Lesung euers Freytag = Blätleins beobachtet / daß ihr / oder auffß wenigste etwelche von euch / die Robes volantes an unserem Frauen = Zimmer nicht vertragen können / worauß in dann sehe / daß die Herren Spectateurs wenig Lust an artigen und galanten Sachen haben / sonst sie weit anderst über diese neue Kleider = Arth raisonnieren wurden. Ich meines Theils finde mit vielen anderen / deren Gedanken ich über diese Kleidung vernommen / daß nichts anständigers / nichts galanter / nichts



commoders hätte in unser Statt können er-  
 sonnen werden. Was ist anständigers / als  
 sich eine solche Arth Kleidung auflesen / dar-  
 durch nicht nur mein eigener Leib gezieret /  
 sondern auch sonderlich die Gebrechen und  
 Schwachheiten des Nebend = Menschen zu-  
 gedeckt und verborgen werden / da hingegen  
 manches Frauen = Zimmer durch unsere ge-  
 wohnte Kleidung dem Gelächter des Weib-  
 und Männlichen Geschlechts exponiert wur-  
 de. Allein durch die Robe volante wird  
 die hohe Achsel / der übel = gemachte Leib /  
 ja die Schwangerschaft selbst als mit ei-  
 nem Mantel der Liebe zugedeckt. Man  
 weiß wie sonderlich Manns = Persohnen an  
 dem Weiblichen Geschlecht auch dasjenige  
 aufsehen / was keiner Bescheltung würdig /  
 durch diese Kleidung aber werden alle böse  
 Nachreden von der Gestalt einer Dame also  
 bald gehemmet. Auf diese Weis ist die  
 Gestalt weder zu kurz noch zu lang / weder  
 zu rahn noch zu dick. Daß nichts galanter  
 seye / bezeuget die tägliche Erfahrung : Ganz  
 Frankreich hat die Artigkeit dieser Kleidung  
 längst erkennet / und uns selbige als etwas  
 das billich nachgemacht wird / übergeben. Es  
 ist mir zwar nicht unbekant / daß ein nach = ge-  
 legenes Orth ein Mißfallen ab dieser Klei-  
 dung trägt / und daß alldorten verdächtige  
 und allzu verliebte Weibs = Persohnen in  
 dieser Figur in öffentlichen Spazier = Gängen  
 erschei-



erscheinen; Allein diß soll uns nichtverhinderen / diese Mode allgemein zu machen / und bey den ersten Damen unser Statt einzuführen. Man hat öfftere Exempel / daß das / so an einem Orth schantlich und verrächtlich / an einem anderen für ehrbar / gebräuchlich und wohl = geziemend angesehen und gehalten wird. Daß nichts commoders seye / bezeugen alle Damen so sich nur ein mal in eine solche Robe gesteket. Was für Arbeit und Verdrießlichkeit ist nicht bey unser alten Gewonheit / da man den Leib gleichsam in Band und Fessel legen muß / die in dieser Sommer = Zeit beschwerlich fallen; Wie verdrießlich kommt es nicht einem Cavalier vor / wann er eine liebens = würdige Versohn / in einem so harten Panzer umbfassen muß. Will man sich zur Ruh begeben / wie geschwind ist nicht diese leichte Kleidung weggehoben / da man sonst mit Aufschnührung der Fisch = beinernen Brustwehr so lang beschäftigt seyn muß. Also ist ja diese neue Art sich zu ziehren für jedes Geschlecht sehr vortheilhaftig. Ist man mit nohtwendigen Haus = Sachen beschäftigt / so ist man in einer Robe volante zu allem geschickt. Ich hoffe nun / es werden die Hrn. Spectateurs künfftig hin besser von dieser Mode zu sprechen können / weil sie an allen Orthen und bey jeden Versohnen ohne Nachtheil kan geduldet werden. Wormit ich dann bin Philo - Spectateur. W.

*Melissantes,*